

Wildkrankheiten

von Matthias Riemer riemer@oejv.de

MKS und BSE – Biologische Grundlagen		Schweinepest
Krankheiten des Rehwildes		Trichinen
Pasteurellose, Kokzidiose		Magen/Darmwürmer
Pseudotuberkulose		Lungenwürmer
Brucellose		Ektoparasiten
Fuchsbandwurm		Infektionskrankheiten
Tollwut		

Bekanntermaßen sorgt die Form unserer Jägerprüfung ja für ein recht oberflächliches Lernen von Begriffen. So werden die Prüflinge auch mit allerlei Krankheitsbildern traktiert, die dann meist umgehend vergessen werden. In der Praxis ist es deshalb nicht zu leisten, wichtige Krankheiten zu erkennen oder über deren Gefahren Bescheid zu wissen. Deshalb werden hier wirklich nur *relevante* Krankheiten vorgestellt. Damit sind Krankheiten gemeint, die auch tatsächlich häufig vorkommen oder besonders gefährlich für Menschen oder Tiere sind.

Schweinepest

siehe auch [hier](#)

Seit im Sommer 1998 im Gebiet Stromberg westlich von Ludwigsburg ein Schweinepestfall festgestellt wurde, diskutiert die Jägerschaft wieder über dieses Thema. Damit stellt sich natürlich die Frage: Ist die manchmal panische Angst vor der Krankheit gerechtfertigt? Was ist wirklich dran an der Schweinepest und wie "funktioniert" sie?

Übertragungswege

Der Schweinepest wird nachgesagt, früher immer wieder in katastrophalen Seuchenzügen große Teile der Wildschwein - Bestände ausgerottet zu haben. Das ist so nicht richtig. Viele Tiere überleben die Schweinepest und werden dann zu gefährlichen Dauerausscheidern der Viren. Damit stellen die Wildschweine natürlich auch eine Gefahr für die Hausschweine dar.

Die hochgradig ansteckende Krankheit kann jederzeit auf Tiere in der Stallhaltung übertragen werden. Beispielsweise durch einen Jäger, der, nachdem er an der Saukirschung im Wald war, in seinen oder irgend einen Schweinestall läuft. Um das zu verhindern, wäre eine Totaldesinfektion des jeweiligen Jägers notwendig (Kleidung auskochen, Natronlauge). Schuhe und Kleidung genügen um die Viren zu übertragen, die mit Speichel, Sekreten, Kot und Harn ausgeschieden werden.

Jäger
best.

Der zweite im Moment kritische Übertragungsweg auf die Hausschweinpopulationen sind Küchenabfälle mit beispielsweise verseuchten Fleischwaren aus östlichen oder afrikanischen Ländern, die verbotenerweise ungekocht verfüttert werden, wie mir der Pathologe KERSTEN vom Tierärztlichen Untersuchungsamt Aulendorf in einem Gespräch berichtet.

Wald
afrika

Grundsätzlich werden die Schweinepestviren bei direktem Kontakt oder über das Futter übertragen. Tote infizierte Tiere müssen deshalb in speziell dafür eingerichteten Anlagen beseitigt werden, Fundorte werden desinfiziert. Weil das Virus hitzeempfindlich ist, werden die toten Sauen gekocht.

Sollte das in extremen Fällen nicht möglich sein, müssen die Kadaver vor dem Vergraben zur Desinfektion und Verwitterung mit Chlorkalk bestreut werden. Die industrielle Entsorgung ist aber in jedem Fall vorzuziehen. bestreut

Die nachstehende Abbildung zeigt alle bekannten Übertragungswege zwischen Haus- und Wildschweinen auf (selbstverständlich ist auch die Übertragung von Hausschweinen auf Wildschweine möglich). Der Infektionsdruck geht übrigens i.d.R. von den Hausschweinen aus, die Viren werden beispielsweise mit unvollständig verfaultem Mist ins Revier verschleppt.

Vermutlich sind vor allem die Tötungen von Zehntausenden von Hausschweinen der Grund für die Angst vor diesem Virus. Ein Seuchenzug Anfang der siebziger Jahre richtete in landwirtschaftlichen Betrieben in Hessen Schäden in Höhe von 120 Mio. DM an.

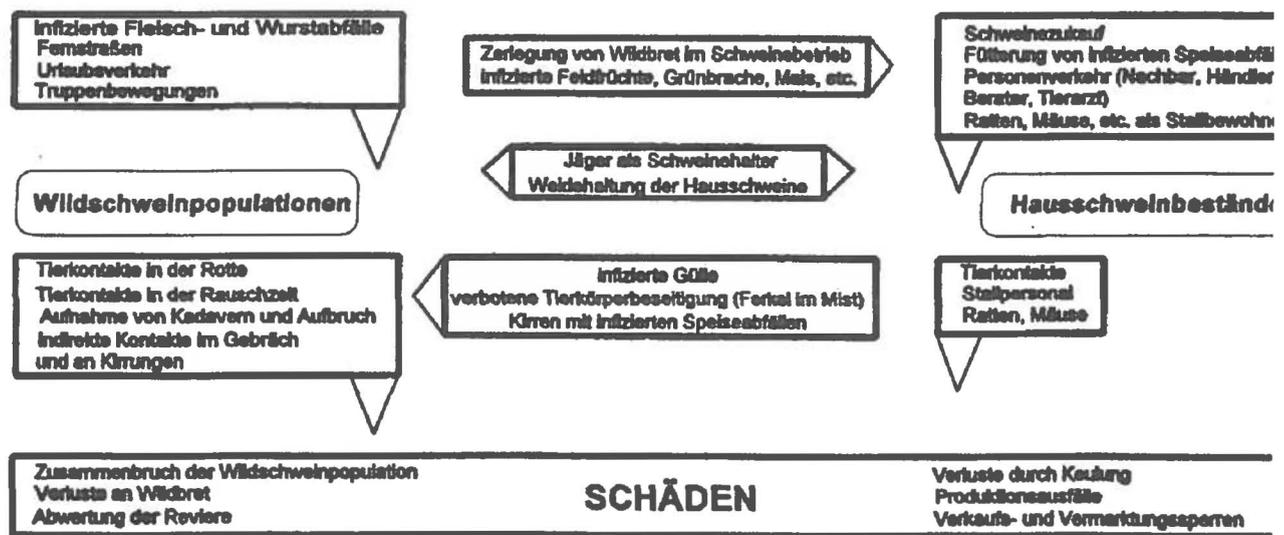


Abb 7.12 (s.u.): Infektionswege der Schweinepest bei Wild- und Hausschweinen (HAHN/KECH nach HILLMANN/SCHLÜTER)

Angst vor der Schweinepest?

Natürlich aber sind auch die Jäger selbst vom Ausbruch der Schweinepest betroffen: Sie müssen das Schwarzwild besonders stark bejagen. Über die richtige Art und Weise dieser Bejagung herrscht keine Einigkeit. Eine Ansicht ist, dass dafür nur die Ansitzjagd in Frage kommt, denn Drückjagden würden die Tiere eventuell zur Flucht über weite Distanzen veranlassen, was eine Ausweitung der Krankheit zur Folge hätte. Dass die Tiere bei einer solchen Flucht aber ihre home range verlassen, ist unwahrscheinlich. In diesem Gebiet bewegen sie sich sowieso: mit oder ohne Drückjagd. Bei der Frage der Bejagung muss man sich also an der Praktikabilität orientieren. Wenn der Bestand schnell gesenkt werden soll, müssen Drückjagden stattfinden. Außerdem darf es keine (der ohnehin unsäglichen) Gewichts-beschränkungen beim Abschuss geben.

Zu dieser verstärkten Bejagung kommt noch ein weiterer Aufwand. Die dabei erlegten Tiere müssen ausnahmslos amtlich beschaut werden. Aber auch wenn keine krankhaften Veränderungen festgestellt werden, dürfen sie im Grunde genommen nur vom Erleger selbst verwertet werden. Nur dann ist sichergestellt, dass das Fleisch auch wirklich gekocht, und eventuell vorhandene Erreger

abgetötet werden. Die Viren werden bei 68° C nach etwa 30 Minuten inaktiviert (BOCH/SCHNEIDAWIND), in der Gefriertruhe bleiben sie mehrere Jahre erhalten. Für unsere Gesundheit wird das Schweinepestvirus also nur in rohem Schinken gefährlich, denn Räuchern, Pökeln und Salzen beeinträchtigen es nicht.

Im Moment scheint die Krankheit insgesamt milder zu verlaufen. Sie tritt vor allem in Mecklenburg-Vorpommern und in Niedersachsen immer wieder auf, tötet aber viel weniger Tiere als früher. Eventuell sind die Populationen inzwischen resistenter gegen das Virus.

Symptome

Die Symptome der Schweinepest sind sehr diffus, und kommen nicht immer alle gleichzeitig vor. An lebenden Tieren sind der Verlust der natürlichen Scheu und ein schwankender Gang typische Merkmale. Die kranken Tiere haben auch Fieber und somit besonders großen Durst. Sie sind deshalb öfter an den Suhlen, kühlen sich ab und trinken. Stark geschwächte Tiere sondern sich von der Rotte ab und sterben oft nach wenigen Tagen.

Das deutlichste Merkmal an toten Tieren sind die punktförmigen Blutungen, die an vielen Organen auftauchen, an den Nieren aber besonders auffallen. Allerdings bedeutet das Fehlen dieses Merkmals keineswegs, dass das betreffende Tier keine Schweinepest hat. Im Grunde genommen kann über eine Infektion nur der serologische Test entscheiden. Die Inkubationszeit beträgt bei akutem Verlauf 3-8 Tage, bei der chronischen Verlaufsform 3-4 Wochen. Die Virusausscheidung infizierter Tiere beginnt schon einen Tag nach der Infektion (BOCH/SCHNEIDAWIND).

Abschließend bleibt zu sagen, dass es die Schweinepest vermutlich immer geben wird. Im Moment besteht allerdings kein Grund zur Panik. Klar ist aber auch, dass die Infektionsgefahr wie bei allen Wildkrankheiten mit der Bestandsdichte korreliert, und dass sie erst bei einer entsprechenden Populationshöhe zur Seuche wird. Als dauerhafter Regulator der Wildschweinbestände scheint sie aber nicht geeignet zu sein, wie die Vergangenheit gezeigt hat. Das müssen schon die Jäger versuchen. Sie müssen die Kirrung endlich auf ein absolutes Minimum beschränken. Revierübergreifende Drückjagden müssen zum Alltag werden, auch wenn das vielen Jägern unangenehm ist. Bisher fehlt es in Jägerkreisen noch weitgehend an entsprechender Erfahrung. Die Jägerschaft muss also eine längere Durststrecke überwinden, bis die handwerklichen Fähigkeiten auch in diesem Bereich gut, die Jagd erfolgreich und Wildschweinbestände wie Seuchengefahr reguliert, bzw. minimiert sind. +

Trichinen

Am schnellsten assoziiert ein Jäger wohl die Trichinose mit den Wildschweinen, weil er jedes erlegte Stück untersuchen lassen muss, bevor es verwertet werden darf. *Trichinella spiralis* kommt aber eigentlich auch bei Füchsen, Ratten, Wühlmäusen, Iltis, Mardern und Wiesel vor.